

Im Folgenden sind alle Hörtexte zu den Cassetten 2.1–2.4 (bzw. CDs 2.1–2.3) abgedruckt, die nicht im Lehr- oder Arbeitsbuch vollständig wiedergegeben sind. Der Abdruck ist nach Kapiteln geordnet. Sie finden zu jedem Kapitel zunächst die Transkripte zu den Lehrbuch-Cassetten (2.1), dann die zur Arbeitsbuch-Cassette (2.2), zur Aussprache-Cassette (2.3), wenn nötig, und zur Testheft-Cassette (2.4). CD-Benutzer/innen finden die Angaben zur Nummerierung der CDs und der Aufteilung der Texte auf die CDs in den CD-Inlays.

Kapitel 16

Lehrbuch-Cassette 2.1 (1)

A7 Über Moden sprechen

a) Woran denkt Gabi bei den Beatles und den Miniröcken? Sammeln Sie Stichpunkte!

- Erinnerst du dich noch an die Zeit der Beatles und der Miniröcke?
- Klar! 16 war ich damals und mein Bruder Uwe 14. Das war eine tolle Zeit, aber immer wieder gab es Streit zu Hause. Uwe wollte lange Haare haben, und ich habe um jeden Zentimeter Minirock gekämpft. Alle Jungen hatten lange Haare damals, und wenn man mit dazugehören wollte, musste man einfach Mini tragen.
- Warum hat es Streit gegeben?
- Unsere Eltern waren natürlich dagegen. Lange Haare und Miniröcke waren damals revolutionär. Ordentliche Menschen liefen so nicht rum. Und wir wollten ja auch gerade nicht „ordentlich“ sein, wollten nicht so sein wie die Erwachsenen.
- Und heute?
- Heute ist eigentlich alles erlaubt. Es gibt keine Musik- oder Moderichtung, die so dominierend ist wie damals. Das finde ich schade. Alles Mögliche existiert nebeneinander, und alles wechselt sehr schnell. Damals hat es ein gemeinsames Lebensgefühl gegeben, jedenfalls für die jungen Leute. Interessant finde ich, dass jetzt auch die Beatles wieder in Mode sind.

A20 a) Was trägt „Er“, was trägt „Sie“? Hören Sie und betrachten Sie alle Fotos.

Der Winter kann kommen. Die feste Jacke ist warm und schützt gegen Regen und Wind. Klassisch dazu ein großer Hut, auch für den jungen Herrn. Unter der Jacke trägt der modische Herr einen weichen, warmen Rollkragenpullover aus feiner Baumwolle. Schwarz, Grau und dunkles Grün sind die aktuellen Farben für Herbst und Winter. So sind Sie perfekt angezogen für den Weg zur Arbeit oder für die Freizeit. Und vergessen Sie den Schirm nicht.

Für die Arbeit bleibt weiterhin das Motto: einfach, aber elegant. Die Herren finden für diesen Herbst modische Sakkos in dunklen Farben, dazu weite Hosen. Für spezielle Termine ist der graue Anzug aktuell, von hellgrau bis dunkelgrau.

Die Dame trägt für die Arbeit eher helle Farben. Die Röcke sind gestreift und kurz oder lang, wie es Ihnen besser gefällt. Die Jacken haben die modischen Farben beige, grün oder hellgrau. Besonders warm und angenehm: Wolljacken. Für wichtige Termine gibt es immer noch das klassische, elegante Kostüm. Die elegante Dame trägt zur dunklen Jacke und zum dunklen Rock eine helle Bluse, weiß oder in allen hellen Farben. Und vergessen Sie nicht die Handschuhe, aus feinem Leder.

Arbeitsbuch-Cassette 2.2

Ü10 Konnektoren

a) Wie oft hören Sie „und“ beziehungsweise „oder“?

Ich finde, jung sein hat Vorteile und Nachteile. Ich gehe noch in die Schule und habe lange Ferien. Das ist super, denn da habe ich genug Zeit für meine Freunde oder fürs Skifahren, oder fürs Schwimmen im Sommer. Als Erwachsener hat man zu wenig Freizeit und zu viel Arbeit. Ich sehe das bei meinen Eltern. Die haben deshalb oft schlechte Laune, und dann gibt es Krach. Ich möchte am liebsten ausziehen, aber das geht nicht. Als Jugendlicher kann man seinen Wohnort nicht selbst wählen, und man darf überhaupt nur wenig selbst entscheiden.

Ü24 Einkaufsgespräche führen

a) „Welch-“, „was für ein-“, „die“ oder „ein-“? Ergänzen Sie.

- Guten Tag, kann ich Ihnen helfen?
- Ja, also, ich suche eine Lederjacke.
- Entschuldigung, was für eine Jacke? Eine Lederjacke?
- Ja, genau, ich möchte eine sportliche, eine elegante, eine lange ... oder vielleicht eine kurze.
- Kein Problem. Wissen Sie schon, welche Farbe Sie gerne möchten?
- Naja, eigentlich schon: braun vielleicht, oder grün, aber sicher keine schwarze.
- Darf ich Ihnen mal die verschiedenen Modelle zeigen?
- Ja, sehr gerne.
- Welche Größe haben Sie?
- Das weiß ich nie.
- Ja, so etwa Größe 46?
- Genau! Die blaue Jacke dort gefällt mir.
- Welche? Die da? Oh, ja, die steht Ihnen bestimmt gut.
- Kann ich die mal probieren?
- Ja sicher.
- Tja, nein, die passt mir doch nicht. Äh, übrigens, was für preiswerte Freizeithosen haben Sie denn da?
- Da habe ich zum Beispiel eine schöne Hose aus Baumwolle im Sonderangebot.
- Haben Sie auch Lederhosen?
- Was für eine suchen Sie denn? Eine kurze oder eine lange?
- Ja, äh ...

Ü28 Welche Bedeutung haben die Äußerungen? Notieren Sie.

- 1 Gut, wenn du meinst, dann komme ich auch mit ins Kino.
- 2 Schön, dann bis morgen!
- 3 Tja, so toll habe ich es nicht gefunden.
- 4 Nein, das macht überhaupt nichts.
- 5 Ach, so hast du das gemeint?!
- 6 Naja, schlecht war es nicht.
- 7 Na eben, dann nehme ich halt die da.
- 8 Genau, das habe ich vergessen.
- 9 Doch, du hast Recht gehabt.
- 10 Nein, da hast du völlig Recht.

Aussprache-Cassette 2.3

Ü32 „r als Vokal

a) Was hören Sie? Kreuzen Sie an!

1. ihren 2. friert 3. Bier 4. Tore 5. rührt 6. hören 7. hört

Testheft-Cassette 2.4

T1 a) Über welche Kleidungsstücke sprechen die Mädchen? Kreuzen Sie an.

b) Wie gefallen den Mädchen die Sachen? Markieren Sie: gut, es geht, schlecht.

- Carla, schau mal, die Hose da!
- Welche Hose meinst du? Die gestreifte?
- Ja, die. Meinst du, die steht mir?
- Ja, bestimmt. Die ist toll!
- Und wie findest du das T-Shirt da links mit den Blumen?
- Das gefällt mir nicht, das passt auch nicht zur Hose. Aber schau mal, das T-Shirt rechts neben der Hose, das passt gut.
- Welches? Das schwarze?
- Nein, das helle.
- O ja, das ist schön.
- Wie findest du den Mantel da? Der ist doch schrecklich, viel zu weit.
- Ja, der gefällt mir auch nicht. Aber den Schal finde ich super.
- Komm, wir gehen mal rein.
- Warte mal. Ich habe da gerade noch etwas gesehen ...

T2 Was sagen die Jugendlichen über das Erwachsenwerden? Markieren Sie: Richtig oder falsch?

- Freut ihr euch auf das Erwachsenwerden?
- Ich möchte gerne machen, was ich will. Jetzt fragen meine Eltern immer: Wo bist du gewesen? Wo willst du schon wieder hin? Komm nicht zu spät nach Hause! Das nervt ganz schön! Wenn ich erwachsen bin, werde ich nicht mehr so kontrolliert.
- Bei mir ist das anders. Meine Eltern sind echt cool. Sie fragen nicht immer. Sie sagen: „Du bist alt genug. Du kannst selbst entscheiden!“ Manchmal denke ich, niemand interessiert sich wirklich für mich. Ich glaube, ich bin schon lange erwachsen.
- Mir macht das Erwachsenwerden manchmal Angst. Man muss eine gute Arbeit finden. Die Erwachsenen arbeiten viel und haben keine Zeit mehr. Oft haben sie keinen Spaß mehr und sind gestresst.
- Ich freue mich darauf. Ich denke, dann arbeite ich schon, habe eine Freundin und später ein Kind. Aber jetzt will ich erst mal meinen Spaß haben. Nächste Woche ist in Berlin die „Love Parade“ und da will ich hin.
- Gefällt dir die Musik?
- Ja, sehr. Es macht einfach Spaß, die ganze Nacht durchzutanzten.
- Also mir gefällt das überhaupt nicht. Ich finde, es gibt so viele Probleme und so viele Dinge, die man verändern muss. Wer Techno hört, will nur seinen Spaß haben. Mehr nicht.

Kapitel 17

Lehrbuch-Cassette 2.1 (1)

A3 Vater im Baum. Von Margret Steenfatt.

a) Hören Sie das Ende des Textes: Was tun die Kinder? Was tut der Vater? Suchen Sie Gründe.

Gleich darauf stürmen beide Kinder zur Garage. Der neue Ford steht vor der Tür. Christian und Sabine schwingen sich aufs Autodach. Sie rufen laut zum Baum hinüber: „Papa, schau her!“ Dann trampeln sie vereint mit ungeheurem Getöse auf dem Blechdach herum. Nach einer Weile beginnt der Lack zu splintern. Es zeigen sich Beulen im Dach. „Papa!“, brüllen die Kinder aus vollem Halse. „Schau doch, Papa!“

Auf dem Baum rührt sich nichts. Ein paar Pfeifenwölkchen schweben zum Himmel.

„Sabine, dein Plan taugt nichts“, sagt Christian. „Ich weiß was Besseres, warte!“ Er rutscht vom Autodach und läuft ins Haus. Ein paar Minuten später schleppt er den Fernseher herbei und setzt ihn unter den Baum. Er schaltet das Gerät ein und stellt es auf volle Lautstärke. „Komm endlich, Vater, 'n Krimi gibt's!“

Aber noch immer regt sich droben nichts.

Die Kinder sammeln Steine, kleine zunächst, und werfen. Sie zielen nicht sehr gut. „Jetzt wird er gleich heruntersteigen, weil er uns prügeln will“, sagt Sabine. „Dann müssen wir schnell verschwinden!“ Sie nehmen größere Steine und treffen hin und wieder. Doch der Vater im Baum gibt keinen Laut von sich, und die Kinder sehen ein, dass er nicht mehr herabkommen wird. Sie toben und kreischen und brüllen.

Da kommt die Mutter aus dem Haus, reisefertig, mit Koffer und Tasche. Sie geht zur Garage und erblickt das zerbeulte Auto. Sie sieht die Kinder mit Steinen in den Händen und im Baum den Vater, ihren Mann. „Was soll das bedeuten?“, fragt sie fassungslos.

„Vater sitzt im Baum?“, schreit Christian. „Er will nicht herunter!“ „Das ist unmöglich“, sagt die Mutter. „Euer Vater sitzt nicht in Bäumen.“

„So sieh ihn doch an, wie er dort sitzt und sich um nichts kümmert!“, kreischt Sabine.

„Eduard!“, ruft die Mutter beschwörend. „Lass diese Albernheiten. Wir müssen fahren!“ – „Eduard, so komm doch endlich herunter!“ – „Warum antwortest du denn nicht?“

„Steigt doch mal hinauf, Kinder!“, bittet die Mutter. „Ich verstehe das alles nicht.“

Sabine und Christian beginnen zu klettern. Der Baum ist ziemlich hoch. Oben in der Krone sitzt der Vater. Er sagt kein Wort und rührt sich nicht. Christian steigt schneller als Sabine. Er kommt dem Vater immer näher. Fast hat er ihn erreicht.

„Papa, was soll der Quatsch!“, ruft Christian.

Mit einem Mal hebt der Vater die Arme, hebt und senkt sie, richtet sich auf und fliegt wie ein Vogel davon, fort vom Baum, fort vom Haus, fort von der Familie.

A5 Über Träume sprechen Pflücken Sie drei Blätter vom Traumbaum. Hören Sie und machen Sie mit Ihren Traum- Blättern eine Fantasie-Reise.

Setzen Sie sich ganz bequem und entspannt auf Ihren Stuhl und schließen Sie die Augen. Lassen Sie alle Gedanken los,

und fühlen Sie, wie Sie ganz ruhig und still werden. Ihr Atem kommt und geht, und Sie beginnen zu träumen. Wohin möchten Sie fliegen? In ein fremdes Land? Auf einen anderen Planeten? Alles ist möglich in Ihrer Fantasie. Ein Wunsch – und schon sind Sie da! Träumen Sie ...

**A10 Wie ist Gundis Leben weitergegangen?
Hören Sie und ergänzen Sie Ihre Notizen.**

- Ja, und erst fünf Jahre später bin ich dann wirklich gegangen.
- Warum hast du dich von deinem Mann getrennt?
- Mir hat dort die Freiheit gefehlt, Dinge zu tun, die ich eigentlich tun wollte. In meiner Ehe musste ich immer begründen, warum ich dieses und nicht jenes will. Und je mehr ich mich weiterentwickelt habe, desto schwieriger wurde das. Mein Mann wollte, dass ich wieder so werde wie früher, als wir uns kennen gelernt haben. Und das geht nicht! Ich denke, wenn man Schritte nach vorne macht, kann man nicht wieder zurück. Ich bin an einen anderen Ort gezogen, und drei Jahre später habe ich auch bei Mercedes aufgehört.
- Was hattest du vor?
- Es war immer schon mein Traum, nach Lateinamerika zu reisen. Und es war toll, dass ich das dann auch wirklich gemacht habe!
Zuerst habe ich Spanisch gelernt. Ich war vier Wochen in Madrid, ohne ein Wort Spanisch zu können. Das war ziemlich hart, denn ich bin nicht gerade ein Fremdsprachengenie! Dann habe ich mit einem Exil-Chilenen weitergelernt, ja, und dann bin ich für ein Vierteljahr nach Chile gefahren. Ich habe dort für Amnesty politische Gefangene besucht und bin im Land herumgereist.
- Wovon hast du gelebt in dieser Zeit?
- Vom Arbeitslosengeld. Ich hatte ja sehr viel verdient und konnte deshalb ganz gut vom Arbeitslosengeld leben. Und ein bisschen Geld hatte ich noch auf der hohen Kante. Deshalb konnte ich mir die Chile-Reise auch leisten. In der Zeit in Chile habe ich vom Arbeitsamt ja kein Geld bekommen.
- Wie war es für dich, wieder zurückzukommen?
- Ich hatte ziemliche Schwierigkeiten, mich wieder an das Leben hier zu gewöhnen. Außerdem musste ich mir ja auch wieder Arbeit suchen. Für mich war klar, dass ich für die Dritte Welt arbeiten wollte, für die Menschenrechte. Ich habe ungefähr 20 Bewerbungen losgeschickt und mich auch für den Außendienst beworben. Da haben die Grünen in Bonn für den Bundestag eine Mitarbeiterin gesucht, und ich habe die Stelle bekommen. In der Zwischenzeit hatte ich Rudolf kennen gelernt, er ist Lehrer. Nach zwei Jahren bin ich von Bonn zu ihm nach Düsseldorf gezogen. Das ist mir ziemlich schwer gefallen.
- Warum?
- Ich habe sehr gerne in Bonn gewohnt. Und nach den Erfahrungen meiner ersten Ehe hatte ich auch etwas Angst, wieder mit einem Mann zusammenzuziehen. Ich hatte wieder Glück und konnte bei den Grünen im Landtag von Nordrhein-Westfalen eine Stelle finden. Und da arbeite ich jetzt noch. Rudolf und ich haben inzwischen geheiratet, und ich habe ein Kind bekommen, unseren Sohn David. Eigentlich

habe ich ja gemeint, ich bin viel zu alt für ein Kind. Aber das ist schon eine tolle Erfahrung.

- Wie alt ist David jetzt?
- Viereinhalb.
- Und jetzt? Gibt es Träume für die Zukunft?
- Ja, ich träume oft davon, mit David später einmal nach Lateinamerika zu fahren. Ich möchte dort selbst noch viel sehen und David zeigen, dass das Fremde sehr spannend sein kann und sehr schön.

Arbeitsbuch-Cassette 2.2

**Ü2 Erstaunen ausdrücken
Ergänzen Sie die Lücken.**

- He, du, Sabine, komm mal. Schau dir das mal an.
- Was ist denn? Wo?
- Da, schau doch mal da oben auf dem Baum.
- Das ist ja nicht möglich. Ich glaub, ich spinn. Das ist ja unser Vater!!!
- He, Mama, Mama, unser Vater sitzt im Baum, da draußen im Garten.
- Ach, Christian, erzähl doch keine Märchen. Der wäscht doch gerade den Wagen.
- Nein, Mama, echt, Christian hat Recht, Papa sitzt wirklich da draußen im Baum. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen.
- Ach, lasst mich jetzt bitte in Ruh mit euren Scherzen. Wir fahren jetzt gleich los, in die Stadt. Macht euch bitte fertig!
- Aber Mama, bitte glaub uns doch, es ist die Wahrheit, Vater sitzt da draußen im Baum, ganz hoch oben.
- Glaubst du, der spinnst? Oder macht er einen Scherz?

Ü14 a) Hören Sie und ergänzen Sie die Verb-Endungen.

Ich wollte es schon immer!
Du wolltest es doch auch.
Er wollte es, aber sie wollte es nicht.
Was wollten wir damals eigentlich?
Ihr wolltet es doch zuerst, oder?
Sie wollten alle, aber heute wollen sie nicht mehr.

**Ü24 Verben mit Infinitiv ohne „zu“
a) Hören Sie und ergänzen Sie.**

1. Komm, wir fahren ans Meer und gehen schwimmen.
2. Wir sehen die Wellen an den Strand kommen.
3. Wir hören das Wasser und den Wind singen.
4. Wir fühlen das Wasser am Körper hochsteigen.
5. Wir bleiben einen Moment so stehen.
6. Jetzt lernen wir tauchen.
7. Wir lassen uns sinken.
8. Fische kommen uns zusehen.
9. Die Fische helfen uns schwimmen.
10. Sie lehren uns im Wasser tanzen.

Aussprache-Cassette 2.3

**Ü30 Wiederholung zu Lehrbuch Kapitel 6, A13.
Der Vokal [y:]**

a) Wo hören Sie [y:]? Kreuzen Sie an.

- | | | | |
|---------------|-----------|-----------|-------------|
| 1. A liegen | B legen | C lögen | D lügen |
| 2. A Tür | B Teer | C Tier | D Tür |
| 3. A er liegt | B er legt | C er lügt | D er pflügt |

4. A Fühler B Füller C Fehler D Knüller
 5. A Fliege B Pflüge C Pflege D Flüge

Testheft-Cassette 2.4

T1 Vier Personen erzählen ihre Lebensträume. Markieren Sie: Richtig oder falsch.

1. Person

Oh, ich wollte schon als kleiner Junge ein schnelles Auto fahren. Als ich 19 Jahre alt war, habe ich mein erstes Geld verdient. Ein Jahr später habe ich ein Auto gekauft. Ich war sehr stolz darauf. Ich bin immer viel zu schnell gefahren. Aber dann wurde das langweilig. Heute ärgere ich mich, wenn jemand zu schnell fährt. Ich fahre normal und fahre auch nur ein ganz normales Auto.

2. Person

Ich hatte immer den Wunsch, Erfolg zu haben. Heiraten und Kinder bekommen, das wollte ich eigentlich nie. Heute habe ich drei Kinder und bin verheiratet. Mein Studium habe ich beendet, aber ich habe niemals in meinem Beruf gearbeitet. Wenn die Kinder größer sind, will ich versuchen, eine Arbeit zu finden. Aber das wird schwer sein.

3. Person

Ich wollte immer reich sein, jeden Tag ins Kino gehen und viele Freundinnen haben. Aber ich glaube, ich habe schon bald gemerkt, dass das zu langweilig wird. Heute habe ich eine interessante Aufgabe und viel Verantwortung und bin zufrieden. Manchmal gehe ich noch ins Kino. Jetzt möchte ich heiraten und Kinder haben. Aber meine Freundin sagt, sie möchte noch so viel machen, heiraten können wir später.

4. Person

Als kleines Mädchen habe ich immer davon geträumt, eines Tages um die ganze Welt zu reisen. Seit ein paar Jahren lebe ich nun in Schweden. Ich arbeite für eine große Firma und reise beruflich viel, da bin ich immer wieder froh, zu Hause zu sein. Auch in den Ferien bleibe ich am liebsten zu Hause oder besuche meine Familie und meine Freunde. In einigen Jahren möchte ich etwas ganz anderes machen, aber ich weiß noch nicht genau, was.

T2 Sie hören eine Traumgeschichte. Vergleichen Sie mit dem Bild und markieren Sie acht Fehler.

Ich hatte einen Traum. Ich war auf einem Berg. Der Berg war so hoch, dass ich die Wolken anfassen konnte. Das Wetter war schön und ich konnte sehr weit sehen: die Häuser im Tal, die kleine Kirche im Dorf, die Tiere auf der Wiese und einen großen Baum. Es war wunderbar. Aber dann bemerkte ich, dass ich ganz allein war. Ich wurde ganz traurig. Dann sah ich einen Mann. Er bewegte seine Arme und flog zu mir hoch. Als er oben war, wollte ich ihn etwas fragen, aber bevor ich den Mund aufmachen konnte, war er wieder weg. Vor meinen Füßen stand ein Glas mit Sand. Etwas später sah ich unten im Tal einen langen, dünnen Mann. Er war fast so groß wie der Berg und hatte einen alten Hut auf dem Kopf. Er kam den Berg hoch. Als er vor mir war, war er nicht größer als ich. Ich wollte ihn begrüßen, aber bevor ich den Mund aufmachen konnte, war er nicht mehr da. Vor meinen Füßen stand ein Glas mit Wasser. Etwas später kam ein dritter Mann. Ich konnte es gar nicht glauben: Er bewegte die Arme und die Beine. Er schwamm durch die Luft!

Als er oben war, lachte er. Ich wollte etwas sagen, aber sofort war er wieder weg. Vor meinen Füßen lag ein rosa Blatt von einem Baum. Ich sah das Blatt, den Sand und das Wasser und hatte eine Idee: Ich muss das Blatt auf den Sand legen und dann muss ich das Wasser dazugeben.

So machte ich es. Sofort wurde aus dem Blatt ein großer Baum, ein Traumbaum mit rosa Blättern. Jedes Blatt konnte man pflücken und dann wurde ein Traum wahr.

Ich pflückte ein Traublatt: „Glücklich sein“ konnte ich da lesen. Und plötzlich war ich zu Hause in meinem Bett und der Wecker klingelte.

Kapitel 18

Lehrbuch-Cassette 2.1 (1)

A2 c) Hören Sie und notieren Sie. Vergleichen Sie.

Hier auf dem ersten Foto bin ich 10 Jahre alt. Ich kann mich noch gut erinnern. Es war an einem Sonntag nach der Kirche. Wir waren zehn Geschwister, ja, ich hatte drei Schwestern und sechs Brüder. Als ich klein war, mussten wir am Sonntag zur Kirche. Wir wohnten in einem Dorf auf dem Land. Es war nicht nur schön: Ich ging nicht gern zur Schule, ich wollte lieber mit meinen Freundinnen spielen. – Und dann war ja in der Zeit auch die Weltwirtschaftskrise. Meine Eltern hatten während dieser Zeit nicht viel Geld, mein Vater war Lehrer, meine Mutter Hausfrau. Wir mussten sparen mit so vielen Kindern.

Dieses Foto schickte mir jemand viele Jahre später zurück. Auf der Rückseite steht: „Meine heißgeliebte Johanna! Da Du Dich diese Weihnachten mit dem Portmann Peter verlobt hast, falle ich außer Betracht und schicke Dir die Photographie von Dir wieder zurück. Bin stets in Gedanken bei Dir. Für die Zukunft alles Gute. Ein stiller Verehrer.“ Ja, das waren noch Zeiten, da wollten mich noch viele! Das war aber auch unangenehm, da musste ich einen Menschen enttäuschen. Die Hochzeit! Ich war richtig verliebt. Wir beide hatten große Pläne. Wir hatten die Zukunft vor uns. Wir wollten Kinder. Wir wollten es besser haben als unsere Eltern. – Heute heirateten die Jungen ja nicht mehr alle. Als ich 20 war, gab es so etwas nicht. Wir haben eine Hochzeitsreise gemacht. Wir fuhren mit dem Zug nach Venedig. Das erste Mal im Ausland. Es war wunderschön. Wir freuten uns auf das gemeinsame Leben.

Das nächste Foto hier, das war auf einem Fest. Ich weiß nicht mehr, wo das war. Da war ich etwa 35 Jahre alt. Das war eine glückliche, aber harte Zeit. Fünf Kinder, vier Töchter und ein(en) Sohn. Ich war Hausfrau und Mutter. Ich arbeitete fast Tag und Nacht: Kochen, aufräumen, Wäsche waschen – und Hausaufgaben. Mein Mann hatte nicht viel Zeit. Auch in der Freizeit war er oft weg: Er war in der Politik. Die Kinder fragten oft: Wann kommt der Vater? Wo ist der Vater? – Ab und zu gingen wir aber auf den Dorf-Ball oder ins Theater. Da gab es noch kein Fernsehen. Ich tanzte gerne, war gern mit anderen Menschen zusammen und lachte viel. Wenn ich heute an diese Zeit zurückdenke, frage ich mich ab und zu: Warum bin ich nicht in die Stadt gegangen? Warum habe ich nicht eine Tanzschule besucht?

Heute sind die Kinder ausgezogen und wohnen in der Stadt. Sie sind verheiratet oder leben mit einem Partner zusammen. Sie haben alle eine gute Arbeit gefunden: Lehrerin, Buch-